

Der Gartenbauwirtschafter

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptredaktion:
Berlin SW 61
Hordstraße 73, Fernruf 1 6. 4406

Nummer 48

Berlin, Donnerstag, den 28. November 1935

Blut und Boden

52. Jahrgang

Uns deutsche Gärtner interessiert:

Der Gartenbau in anderen Ländern

Was aus Italien, Dänemark und Bulgarien zu berichten ist

Aus dem Inhalt:

Der Gartenbau in Italien
Dänemark und seine Betriebe
Der Arbeitsdienst in der Erzeugungsschlacht
Gartenbauliches aus Bulgarien
Anordnung Nr. 4 des Verwaltungsamtes
Die Volksgemeinschaft und der Rassengedanke
Aufruf an die Gefolgschaftsmitglieder
Die Aufgabe der Fachschaftsgärtner in der Gefolgschaft
Die Gestaltung unseres Urlaubs
Was muß der Ostbauer von der Betriebslehre wissen?
Was sind Obstbaumpflegeringe?
Wege zur Leistungssteigerung im Gemüsebau
Wie war die Erzeugung und wie der Absatz?
Schöne Beerensträucher für Schnittzwecke
Bei Bohnen tritt die Fleckenkrankheit auf
Die Dahllenneuheitenprüfung von 1935
Aus dem Kreis unserer Berufskameraden
Bücher- und Zeitschriftenschau
Wir beantworten jede Frage

Wir veröffentlichen anschließend einige Originalbeiträge, die unseren Lesern Einblick in die gartenbaulichen Verhältnisse anderer Länder geben sollen. Demnächst werden wir noch einmal mit anderen interessanten Ausführungen darauf zurückkommen.

Aus Italien

Der Erwerbsgartenbau Italiens, der den Blumen-, Gemüse- und Obstbau umfaßt, untersteht der „Corporazione Orto-floro-frutticola“, deren Aufgaben in erster Linie sind:

- die Erzeugung von Gemüse, Blumen und Obst,
- die Verarbeitung dieser Erzeugnisse und
- der Handel mit ihnen.

Neben diesen Hauptaufgaben gibt es für die genannte Korporation noch allerlei wichtige Nebenaufgaben, die es zu lösen gilt und die einige Gruppen von Kulturen betreffen, die mit Berücksichtigung der besonderen klimatischen Verhältnisse der einzelnen Gegenden und vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus im Interesse der Nation behandelt werden müssen. Einige Angaben der Statistik geben eine Uebersicht über die Mengen und Arten der Gemüse und Obstsorten, die der italienische Erwerbsgartenbau hervorbringt und die eine wichtige Rolle in der Ernährung und der Finanzwirtschaft des Landes spielen:

Erzeugnisse	Menge in 1000 dz		Wert in 1000 Lire	
	1930	1934	1930	1934
Bohnen	1 583	1 886	193 120	130 151
Kartoffeln	19 539	27 066	1 074 645	930 200
Gemüse (1)	12 265	14 108	344 292	302 800
Frische Hülsenfrüchte zum Abschälen (1)	472	1 718	—	—
Frische Früchte (2)	5 389	11 889	789 094	744 008
Getrocknete Früchte (3)	2 789	3 080	481 528	318 719
Sitrusfrüchte (4)	8 596	7 712	400 452	302 967
Chinakamien	5 994	5 476	347 652	328 549
Zusammen:	60 627	72 935	3 680 780	3 047 400

- (1) Hierzu gehören: Tomaten, frische und für Industriewecke, Kohl, Blumenkohl, Zwiebeln und Knoblauch.
- (2) Frische Trauben für den direkten Verbrauch, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Pfäfen, Nektarinen.
- (3) Mandeln, Walnüsse, Haselnüsse, getrocknete Feigen und Pfäfen (Zweitsorten).
- (4) Zitronen, Apfelsinen, Mandarinen und andre Zitrusfrüchte.

Betrachtet man die beiden Jahrgänge 1930 und 1934 hinsichtlich der Mengen und Werte näher, so fallen zwei Tatsachen auf, die zur Zeit die Wirtschaftslage beherrschen: Die Steigerung der verschiedenen erzeugten Mengen und der Rückgang des Marktwertes. Die Zunahme bei der Erzeugung ist

weiter nichts, als die Fortsetzung der aufsteigenden Linie der Produktion, die ihren Anfang in der Nachkriegszeit und die 1925 bis 1930 einen besonderen Aufschwung nahm. Im Vergleich zu den Durchschnittsergebnissen der beiden letzten Fünfjahresperioden hat in der Tat eine Erhöhung der Gemüseerzeugung um etwa 32% und eine solche der Hülsenfrüchteerzeugung um 46% stattgefunden. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß in dieser Zeit Italiens Bevölkerung um 4,50% zugenommen hat. Angesichts dieser Lage muß man fragen, ob der gesteigerten Produktion ein entsprechend gehobener Verbrauch des einzelnen zu Hilfe kommt oder ob vielmehr die Senkung der Preise nicht ein Zeichen dafür ist, daß die Verbrauchermärkte überflutet sind? Ist ferner mit der Preisentwertung eine entsprechende Verminderung der Erzeugungskosten Hand in Hand gegangen? An Hand der Unterlagen, die der Korporation von maßgebender Seite zugegangen sind, hat es sich herausgestellt, daß die Gründe der Störungen, die man gemeinhin mit „Krisis“ bezeichnet, vorzugsweise auf Seiten der Er-

zeuger liegen, durch deren sachgemäße Beratung man am ehesten hofft, wirksame und nutzbringende Resultate zu erzielen.

Die Korporation ist keineswegs gewillt, die Frage einseitig zu lösen. Sie hat daher eine kollektive Propaganda in die Wege geleitet, um die Ergebnisse des Erwerbsgartenbaues überall bekannt zu machen und so zur Debung des Verbrauchs beizutragen. Auch ist sie am Werke, um die Transportarten zu verbessern, um eine schnellere Verteilung der Produkte zu gewährleisten. Ferner ist vorgesehen, die Beziehungen zu den interessierten Kreisen betreffs Abnahme späterer Lieferungen, Verarbeitung und Bewertung der Erzeugnisse fester und weniger vom Zufall abhängig zu gestalten. Von besonderer Bedeutung sind auch die Vorschläge, die Preise für den Verbraucher in Ausnahmefällen gebotenfalls regulieren zu wollen. Besondere Wirksamkeit verspricht man sich von der Wagnahme der Regierung, gewisse Ausführungspreise durch eine Ursprungsmarkte zu schützen.

H. N.

Dänemark und seine Betriebe

Ganz klar heben sich aus dem allgemeinen Gartenbauwesen dieses Landes 3 Erscheinungen heraus: 1. Die durchorganisierte, genossenschaftliche Verkaufsmethode aller gärtnerischen Erzeugnisse, 2. Das Streben nach vollständiger Eigenenerzeugung sämtlicher Gartenbauprodukte und Unterbindung der Einfuhr, und 3. Der Kampf gegen die oft schwierigen Witterungsverhältnisse, der vor allem bei Betrieben mit Freilandkulturen ausgefochten werden muß.

Der Sommer ist verhältnismäßig kurz, und erst spät im Frühjahr erwärmt sich der zumest schwere Boden. Es ist daher verständlich, daß die meisten Kulturen in einem Jahre nicht die Qualitätsergebnisse erreichen wie bei uns, wo wir bei der Verschiedenartigkeit unseres Landes für jede Kultur besonders günstige Gegenden herausgefunden haben. Und eines noch sei gleich an dieser Stelle erwähnt: fast ausschließlich bedient man sich in Dänemark nur künstlicher Düngemittel. Aus einer gewissen, für den Dänen typischen Bequemlichkeit heraus geschieht es; und weil man es schon jahrzehntelang so betreibt und es dabei trotzdem zu verhältnismäßig guten Kulturergebnissen gebracht hat. Selten nur hört man Stimmen unter den Jungen, die sich gegen eine einseitige, künstliche Düngung wenden, während die alte Generation auf eine Behandlung des Bodens nur mit Kunstdünger getarnt schwört. Wie aber fiel oft eine ganz unnatürliche „Verschleimung“ des Bodens auf und das krankhafte Aussehen mancher Kulturpflanzen, geringer Ertrag bei Rosen und plötzliches, unerklärliches Absterben und Eingehen mehrjähriger Obstbäume schien mir ein bedrohliches Zeichen für einseitige, langjährige Bodenmishandlung durch Düngesalze zu sein.

Gegen ein typisches Merkmal Dänemarks, den dauernden Wind, hat man sich durch Hecken geschützt. Nicht nur Jungpflanzenquartiere, nein, alles, bis zu großen Obstgärten ist von Hecken umgeben. Acer campestre, Weißdorn, Buchen, Thuja und nicht zuletzt Mirabellen, deren Früchte gleichzeitig zu verwerten sind, werden als Heckenpflanzen verwendet. Unter Berücksichtigung des Windes zieht man in Dänemark auch nur selten Obstschäume, sondern nur Zwerg- und Buschobst bis zu einer Stammhöhe von 1,20 m. Das ermöglicht gleichzeitig eine leichte Schädlingsbekämpfung durch Spritzen und Stäuben, was übrigens in Dänemark sehr intensiv nach amerikanischem Vorbild betrieben wird. Größere Unterkulturen oder gar Gras findet man in keiner dänischen Obstplantage. Die Obstsortenfolge ist durch eine besondere Einrichtung geregelt worden. Hierfür, wie überhaupt für gärtnerische Fragen, sind in jedem Bezirk Berater eingesetzt. Diese empfehlen dem Publikum nur einige wirklich gute Standardsorten. Hierdurch werden die Baumchäufen gezwungen, nur die dem Käufer empfohlenen und infolgedessen von ihm gewünschten Sorten heranzuzüchten.

Andere Freilandkulturen, z. B. Stauden, erfahren, oft allerdings nicht erwünscht, durch die Klimaverhältnisse eine Einschränkung in der Sorten- und Artenvielfalt. Immer wieder zeigte sich dieses Bild, ob es nun die kleineren Baumchäufen am Vording herum waren oder auch die großen von Max Krause, Karhus, Matthiesen, Korjör, D. T. Poulsen, Kopenhagen, oder Ager Jensen, Odense. Überall ist die aufgewandte Mühe nicht zu verkennen, doch geht das Pflanzmaterial in Wuchs- und Sortenreichtum nicht über das Durchschnittliche hinaus. Doch hat dieses Pflanzmaterial den Vorteil, daß es im Lande, im gegebenen Klima herangezogen wurde und so dem Käufer später keine Enttäuschungen bereitet. In diesem anderen sah ich aber geradezu Vorbildliches. Ich möchte dafür als Beispiel Ager Jensen, Odense, herausgreifen, einer Baumchäule, die sich innerhalb ganz weniger Jahre von 30 auf etwa 150 Morgen vergrößerte, eine Tatsache, die für das kleine Dänemark viel besagt. Diese Firma hatte u. a. in ihrem überaus hellen Pflanzschuppen die Packmaschinen, übrigens unser holsteiner Typ, mit dem nötigen Arbeitsraum ringsherum so überhöht bauen lassen, daß die Ballen sofort in die daneben aufzufahrenen Führwerke und Autos gerollt werden konnten. In der so arbeitsreichen Versandzeit werden dadurch viele Arbeitskräfte erspart. Auch in sozialer Beziehung war diese Firma vorbildlich. Gehilfenwohnungen, gemeinsamer Schraum, Aufenthalts- und Waschräume waren groß, hell, luftig und sauber. Jedes Jahr wird aus eigener Initiative heraus nach der Vorbereitungszeit ein gemeinsamer Firmenausflug gemacht, so wie es jetzt ja auch in Deutschland z. T. durchgeführt wird.

Sehr interessant waren auch die beiden Betriebe D. T. Poulsen in Kopenhagen und Krivgaard, das 40 km nördlich von Kopenhagen liegt. Bis auf die niedrigen Rosen war hier fast alles von Deckenkulturen umgeben, Koniferen, Obst, Flecksträucher, Stauden und die auf R. rugosa veredelten Rosen, da bei diesen die Deutanten im Winde leichter drehen; erst, wurden sie sogar noch extra angehäufelt. Spezialität der Firma Poulsen sind die Rosen; 3-400 000 werden jährlich herangezogen, einer (Fortsetzung Seite 2).



Blick auf die Gartenbauschule in Florenz (Italien)

Bild: Musielick.

Der Arbeitsdienst in der Erzeugungsschlacht

Seit dem Beginn des Aufbaues des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes sind bei den verschiedensten Gelegenheiten die engen Beziehungen zwischen Arbeitsdienst und Agrarpolitik praktisch in Erscheinung getreten. Dies zeigte sich insbesondere, als im Januar dieses Jahres, also ein halbes Jahr vor der Einführung der Arbeitsdienstpflicht durch das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 28. Juni 1933, zwischen Reichsbauernführer und Reichsarbeitsführer ein diesbezügliches Abkommen getroffen wurde. Seitdem wird die Bekleidung eines Führeramtes im Reichsnährstand sowie die Einstellung als Angestellter oder Arbeiter für die nach dem 31. Dezember 1934 Geborenen von der Dienstleistung im Arbeitsdienst und dem Besitz des Arbeitspasses abhängig gemacht.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte man sich daran, daß in den ersten Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes Gärtner und Bauern verhältnismäßig selten zu finden waren. Dies war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der gärtnerische und bäuerliche Betrieb in den Zeiten stärksten Arbeitsbedarfs alle Arbeitskräfte benötigte. Aus diesen Gründen verging längere Zeit, ehe der Arbeitsdienstgedanke sich allgemein im Nährstand durchsetzte. Auf dem 3. Reichsbauerntag ist diese enge Verbundenheit erneut unter Beweis gestellt worden.

Der Arbeitsdienst ist nun in erster Linie für jene Bodenbenutzungsarbeiten anzusehen, deren Bewältigung durch die Privatwirtschaft nicht möglich oder nicht zweckmäßig, im Interesse der gesamten Volkswirtschaft aber durchaus wünschenswert ist. Hierbei handelt es sich um die Urbarmachung von bisher un kultiviertem Moor-, Heide- und Bruchland, Bodenverbesserungsarbeiten an bisher schlecht genutztem Kulturboden durch bessere Entwässerung und Bewässerung, sowie Anpflanzungs- und Rodungsarbeiten in den Forsten. Dazu gehören aber auch der Bau von Wirtschaftswegen und Umlegungsarbeiten, durch die eine bessere Wirtschaftsmöglichkeit für den Bodenbesitzer geschaffen wird, sowie der Bau von Anlagen zum Schutze gegen Hochwassergefahren und ähnliche allgemein wichtige Arbeiten.

Die hier angeedeuteten Aufgaben umfassen ein Arbeitsprogramm für Jahrzehnte.

Die Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes in der Erzeugungsschlacht kann aber nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden, da sie auf lange Sicht auch erhebliche bevölkerungspolitische Bedeutung erlangt. Durch die Bodenverbesserung und die Reulandgewinnung wird neuer Raum geschaffen für den Nachwuchs. Der Arbeitsdienst ist ja in erster Linie aus ideellen Gründen geschaffen worden. Das Gemeinschaftsleben im Arbeitslager, die Gemeinschaftsarbeit an der Baustelle im Dienste des ganzen Volkes unterdrückt ein Wiederankommen jenes Geistes, der einst die Interessentenhäufung schuf. Hier wird aber auch die Arbeit am Boden zum Ehrendienst am Volke erhoben.

K. H.